



Interviews

Datum: 6. Dezember 2023

Linken-Abgeordnete Clara Bünger im Gespräch mit Barbara Schmidt-Mattern

Barbara Schmidt-Mattern: Am Telefon ist jetzt Clara Bünger, bisher Fraktionsmitglied der Partei Die Linke im Deutschen Bundestag für den Wahlkreis Erzgebirge 1 in Sachsen. In der Fraktion war sie bisher zuständige Sprecherin für Flucht und Rechtspolitik. Guten Morgen, Frau Bünger.

Clara Bünger: Guten Morgen, Frau Schmidt-Mattern.

Schmidt-Mattern: Seit Mitternacht sind Sie fraktionslos also. Lieber ein Ende mit Schrecken mit Ende als ein Schrecken ohne Ende?

Bünger: Ja, also ich glaube, die wichtigste Botschaft ist, dass wir als Linke natürlich immer noch im Bundestag sind, und dass die politischen Verhältnisse in Deutschland auch zeigen, dass es sehr wichtig ist, dass wir weiterhin eine linke Partei im Bundestag haben, und dass es jetzt besonders wichtig ist, dass wir vorangehen, dass wir gemeinsam mit geeinter Stimme eine schnelle Anerkennung der Gruppe schaffen und wieder mit unseren inhaltlichen Punkten der sozialen Gerechtigkeit Angebote für Menschen in Deutschland für unsere Politik machen.

Schmidt-Mattern: Statt Fraktion sind Sie also in Zukunft nur noch Gruppe im Bundestag. Das bedeutet weniger Geld und auch weniger Handlungsspielraum. Wie sehr haben Sie sich denn selber zuzuschreiben, dass es mit der Partei so bergab gegangen ist? Liegt das wirklich nur an Sahra Wagenknecht?

Bünger: Also, zunächst einmal ist, glaube ich, wichtig zu sagen, dass die Rechte der Abgeordneten natürlich nicht eingeschränkt sind, also wir als Abgeordnete weiter auch im Bundestag mit unseren Mitteln weiterarbeiten können und die Fraktion quasi nicht mehr vorhanden ist als Akteur, aber wir als Gruppe natürlich Wege suchen und auch Verbindungen zwischen uns schaffen, dass wir gemeinsam auch mit unseren Schwerpunkten wieder stark in die politische Debatte reingehen. Das ist jetzt da der Punkt, wo wir den Blick draufwerfen. Wir müssen da nach vorne sehen und das auch als Chance sehen, jetzt wieder handlungsfähig zu sein.

Schmidt-Mattern: Auch die Zukunft blicken wir gleich noch, aber lassen Sie uns noch mal ein bisschen die Vergangenheit aufarbeiten. Ihr Parteifreund Jan Korte, der hat zuletzt gesagt, die Linksfraktion im Bundestag hätte zuletzt nur noch in stabiler

Seitenlage – ich zitiere – überlebt. Wie viel Verantwortung tragen Sie als Fraktion selbst für das Scheitern?

Bürger: Ja, also, diese Auseinandersetzung mit der stabilen Seitenlage war, glaube ich, auch ein Punkt, wo deutlich wurde, dass jetzt eine klare Lösung folgen muss, weil wir einfach unterschiedliche Wege gegangen sind. Und, ja, dieser Punkt ist erreicht, aber das heißt auch, dass es jetzt gut ist, dass wir eine Klärung haben, und dass wir jetzt Schritte vorangehen können. Ich denke, das ist jetzt entscheidend in dieser Debatte.

Schmidt-Mattern: Wird die Linke denn überhaupt noch gebraucht?

Bürger: Die Linke wird in jedem Fall gebraucht. Wenn wir in die politische Situation schauen, wir haben jetzt gerade eine Ampelregierung, die irgendwie die größte Entrechtung von Schutzsuchenden beschlossen hat, die jetzt auch ein neues Abschiebegesetz vorlegt, die Seenotrettung kriminalisieren wird, die Schere zwischen Arm und Reich noch nie so groß war in Deutschland. Und klar ist, dass wir als Linke die einzige Partei sind, die das Asylrecht verteidigt und sich gleichzeitig für die Rechte von Arbeitnehmerinnen einsetzt und auch in Fragen Bildungsgerechtigkeit da an erster Stelle stehen.

Schmidt-Mattern: Frau Bürger, Sie sprechen die Schere zwischen Arm und Reich, die immer größer wird, selber an. Wie konnte es Ihnen als Partei und auch als Fraktion passieren, dass in einer Welt, in der diese Schere immer größer wird, die Linke fast in die Bedeutungslosigkeit abrutscht?

Bürger: Ich denke, Sie sprechen da einen wichtigen Punkt an und das ist auch wahrscheinlich der entscheidende Punkt, wo wir jetzt anders handeln werden. Es war sicherlich so, dass wir unterschiedliche Positionen davon haben, wie wir nach außen treten. Aber ich denke, an der Stelle muss man auch immer sagen – und das hatte ich auch einst erwähnt, wo der Unterschied zwischen zum Beispiel Klaus Ernst und mir dann sichtbar wurde, dass ich gesagt habe, wir haben sehr gute Anträge, wir haben sehr gute Arbeit bei der Linken, es ist aber wichtig, dass wir das gegenseitig auch anerkennen. Und dieser Moment ist jetzt, dass wir wieder auf die gute Arbeit von unseren Kolleginnen und Kollegen schauen, uns gegenseitig vertrauen und den Menschen vor allen Dingen in Deutschland ein Angebot machen für linke Politik.

Schmidt-Mattern: Also, Sie verlieren jetzt zwar den Fraktionsstatus, aber wie erleichtert oder froh sind Sie denn, dass jetzt ehemalige Parteifreunde wie Klaus Ernst oder Sahra Wagenknecht sie verlassen haben?

Bürger: Also, für mich ist klar – und das zeigt ja auch die Entwicklung in der Linken – wir haben in den letzten Wochen einfach über 2 100 Neueintritte in der Linken.

Menschen wollen linke Politik sehen. Sie wollen linke Politik machen. Sie wollen sich daran beteiligen und haben sich für die Linke entschieden und sind eingetreten und teilweise auch in anderen Parteien ausgetreten. Und ich denke, das macht eigentlich deutlich wie wichtig linke Politik ist. Und diese Eintritte sprechen auch für sich. Und wir werden diese Menschen jetzt alle mitnehmen, Angebote machen und dann auch wieder stark nach außen treten.

Schmidt-Mattern: Menschen wollen linke Politik, sagen Sie. Viele Menschen wollen aber auch – so signalisieren es zumindest die Umfragen – bei den nächsten Wahlen die AfD wählen, möglicherweise ja auch das neue Bündnis von Sahra Wagenknecht. Was setzen Sie dieser Konkurrenz entgegen?

Bürger: Also, wir setzen dieser Konkurrenz entgegen, dass wir uns ganz authentisch für die Menschen einsetzen.

Schmidt-Mattern: Das sagen alle, ja.

Bürger: Genau, aber wenn man sich jetzt anschaut, was wir für politische Initiativen machen im Bundestag und wo wir jetzt auch zeigen, dass wir klare Haltung zeigen, da kann ich jetzt nicht für die anderen Parteien sprechen. Aber das ist doch eher ein populistischer Gemischtwarenladen und man muss ja sagen, dass wir – und das zeigen ja auch unsere Initiativen –, dass wir einen ganz klaren Kompass haben, den wir jetzt noch besser ausrichten und den wir jetzt noch geeinter verfolgen. Und ich denke, das ist das wichtigste Signal, was wir jetzt senden. Und wie gesagt, die Partei hat den Neustart auch geschafft. Sie ist erfolgreich, weil sehr viele Menschen sich dafür entschieden haben, jetzt auch in die Linke einzutreten. Und wie das bei anderen Parteien aussieht, ist jetzt nicht klar. Aber ich kann eine Sache natürlich sagen, der Rechtsruck in Deutschland macht mir natürlich auch und vielen Menschen in Deutschland auch Angst. Und da ist es wichtig, dass wir jetzt tatsächlich auch eine gute Strategie haben, um dann auch in der Zukunft für die Menschen ein Angebot zu machen, dass dieser Rechtsruck eben sich nicht noch weiter verschärft.

Schmidt-Mattern: Frau Bürger, Sie sagen klarer Kompass, Neustart. Sie nennen als Beispiel die Zahl der Neueintritte. Mir ist trotzdem noch nicht so ganz klar, worin sich dieser Neustart inhaltlich bemisst. Können Sie das an einem konkreten Beispiel mal benennen?

Bürger: Also, ich meine, ein konkretes Beispiel ist, dass wir jetzt in der Frage Verteidigung des Asylrechtes als einzige Partei in Deutschland gesagt haben, wir wollen uns nicht an der Aushöhlung, an der Abschaffung des Asylrechtes beteiligen, denn das Asylrecht ist eine Errungenschaft, eine zivilisatorische Errungenschaft und eine Antwort auf das Nazideutschland. Und das ist uns wichtig, dass wir an dieser Stelle klare Haltung zeigen und sagen, Menschenrechte sind unverhandelbar. Und dafür

Deutschlandfunk

Ein Programm von Deutschlandradio

Raderberggürtel 40

50968 Köln

Fragen und Anmerkungen an: hoererservice@deutschlandradio.de

steht die Linke. Sie steht aber auch für eine ganz authentische Politik für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer und damit auch ganz klar für soziale Gerechtigkeit.

Schmidt-Mattern: Kurze Frage noch zum Schluss. Ex-Fraktionschef Dietmar Bartsch, 65 Jahre alt, soll jetzt wieder Chef der neuen Gruppe im Bundestag werden. Ist das ein Zeichen des Aufbruchs?

Bünger: Also, wir haben uns jetzt erst mal zusammengesetzt und gesagt, dass wir gemeinsam Entscheidungen treffen, und dass wir auch in den nächsten Monaten uns sehr häufig zusammensetzen und dann auch weitersehen, wie es weitergeht, auch mit der Gruppe. Das ist auch jetzt erst mal ein temporärer Übergang. Und da werden wir gemeinsam Entscheidungen treffen, wenn Entscheidungen anstehen. Und da, denke ich, wird auch eine gute Entscheidung bei rauskommen. Davon bin ich überzeugt.

Schmidt-Mattern: Warum haben Sie nicht kandidiert?

Bünger: Wir haben uns ja jetzt, wie gesagt, geeinigt, dass wir gemeinsam erst mal für die Zeit, in der wir auch bis zur Anerkennung der Gruppe Organisatorisches klären müssen und Ähnliches, haben wir uns für diesen Weg entschieden. Und ich denke, wir werden uns auch weiter zusammensetzen und gemeinsam Entscheidungen treffen dazu.

Schmidt-Mattern: Danke schön, Clara Bünger, für dieses Interview. Bisher Mitglied der Fraktion Die Linke im Bundestag, künftig sitzen Sie dann innerhalb der Gruppe im Parlament. Danke schön, dass Sie sich die Zeit genommen haben im Deutschlandfunk.

Äußerungen unserer Gesprächspartner geben deren eigene Auffassungen wieder. Deutschlandfunk macht sich Äußerungen seiner Gesprächspartner in Interviews und Diskussionen nicht zu eigen.